

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

72 (24.3.1928)

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage.
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.20
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
kann kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Verantwortlich: Nr. 435
Postfach-Konto
Breslauer Nr. 6008

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839
General-Anzeiger für das Esenz- und Schwarzbachtal
Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentliche Beilagen: Neue Illustrierte • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite
Millimeter-Zeile 6 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 20 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Lettteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifreiser
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Breslauer Bank Sinsheim
a. G. m. b. H.

Nr. 72.

Samstag, den 24. März 1928.

89. Jahrgang

Zehn Stunden unter Tag.

Unterhausdebatte über den englischen Kohlenbergbau.

London, 23. März. Im Unterhause gab es heute interessante Enthüllungen über die englische Kohlenwirtschaft und die Arbeitspolitik. Zur Besprechung stand der Antrag der Arbeiterpartei, das Gesetz des Jahres 1926 wieder aufzuheben, das eine Verlängerung der Arbeitszeit im englischen Kohlenbergbau von 7 auf 8 Stunden brachte.

Arbeiterabgeordnete stellten bei der Begründung des Antrages fest, daß der achtstündige Arbeitstag in England nur auf dem Papier stehe. In Wirklichkeit betrage die Arbeitszeit 9-10 Stunden. Durch diese Verlängerung habe die englische Ausfuhr sich jedoch nicht verbessert. Der im Ausland erzielte Preis sei sogar während der beiden letzten Jahre gesunken. Die Verlängerung der Arbeitszeit habe nur zu einer sinnlosen Ueberproduktion und zur Schlenkerkonkurrenz auf dem Kontinent geführt. Konservativ Abgeordnete teilten mit, daß von einer wöchentlichen englischen Kohlenproduktion von rund 4,9 Millionen bereits 3,5 Millionen unter der Kontrolle des mittelländischen Kohlenpaktats und der Verkauforganisationen für Schottland und Südwales ständen. Das mittelländische Paktat werde bereits recht zufrieden sein, wenn es in der Lage sein werde, für alle ihm angehörigen Gruben eine durchschnittliche Beschäftigung von 4 1/2 Schichten pro Woche durchzuführen. Die Tendenz der Organisationen in Schottland und Mittelengland sei Preisregulierung durch Abfahrsbeschränkung.

Lloyd George erklärte, daß alle Ziffern, die die Regierung über den Kohlenbergbau veröffentlichte, gefälscht und geradezu gefälscht seien, um der Opposition weitere Nachwahlen zu erschweren. Die englische Arbeitszeitverlängerung habe in allen kontinentalen Ländern Stillstand in der Entwicklung der Bergarbeiterlöhne und Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen als Abwehrmaßnahme gegen die englische Schlenkerkonkurrenz gebracht. Der deutsche Kohlenbergbau habe scharf rationalisiert und sträube sich gegen eine Bewilligung von Lohnforderungen auf die, wie Lloyd George sich ausdrückte, die geduldeten deutschen Bergarbeiter Anspruch hätten. Polen habe seine Ausfuhr durch niedrige Eisenbahntarife künstlich subventioniert. Spanien subventioniere direkt und alle kohlenproduzierenden Länder Europas hätten handels- oder verkehrspolitische Maßnahmen getroffen, um Schranken gegen die englische Schlenkerpolitik zu errichten. Lloyd George schloß: „Wir haben durch unsere Kohlenpolitik das Werk des Genfer Arbeitsamtes, durch den Völkerbund eine gleichmäßige Verbesserung der Arbeitsbedingungen überall zu erzielen, sabotiert.“

Die von der Arbeiterpartei beantragte Aufhebung des Gesetzes wurde vom Unterhaus mit 154 gegen 127 Stimmen bei fast 200 Stimmenthaltungen der Konservativen abgelehnt.

Reichseinheit und Beamtenpolitik.

Eine Rede Reudells im Reichstag.

Berlin, 23. März.
Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr und gedenkt des Ablebens des Abgeordneten Rheinländer (Str.). Der Präsident spricht der Zentrumsfraktion die Teilnahme des Hauses aus. Der Platz des Verstorbenen ist mit Lanzenruten umkränzt und mit einem Blumenstrauß geschmückt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. Philipp (Dn.) eine Erklärung ab, um Presseurteilen entgegenzutreten, daß das Schlußurteil des Untersuchungsamtschusses über den Zusammenbruch des Reichs 650 000 Mark koste. Diese Behauptung sei völlig irreführend. Der Betrag von 650 000 Mark sei für sämtliche Druckkosten des Reichstages bestimmt.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums wird dann fortgesetzt.

Abg. Dr. Schröder (Str.) weist darauf hin, daß gerade bei diesem Ministerium die Schwachstellen des deutschen Volkes, die tiefsten Unterschiede der Weltanschauung zur Erörterung kommen. Viel schärfer als diese Kulturfrage arbeite sich aber die Zentralfrage heraus, wie es möglich ist, das teilschwache Einheitsbewußtsein in Deutschland zu fördern und das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme zu stärken. Das große Problem der Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern ist nicht eine Angelegenheit des Luther-Bundes, sondern eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Der Föderalismus der Bismarckschen Zeit muß einem lebensvollen Föderalismus der Gegenwart Platz machen. Zum Schluß behandelt der Redner die Frage des Reichsschulgesetzes. Das Zentrum werde auch künftig einem Reichsschulgesetz nicht zustimmen, wenn es nicht Gewissensfreiheit und Elternrecht wahrte. Die Volkspartei ist leider beim Schulgesetz noch weiter gegangen als die Demokraten. Sie wolle eine kulturpolitische Entlawenwirtschaft einführen. In den Volksstaat — so schließt der Redner — müssen alle lebendigen Kräfte einbezogen werden.

Abg. v. Kardorff (D. Vp.) hält eine Wahlreform nicht für dringlich. Wenn das Wahlrecht Schattenseiten hat, dann könnten die Parteien selbst viel zur Verbesserung beitragen. Für ein Gesetz zur Bekämpfung der Splinterparteien ist die Deutsche Volkspartei nicht zu haben. Diese Dinge müssen und werden sich von selbst totlaufen. Die Bildung berufständischer Parteien ist die größte Dummheit. Denn alle diese Interessen können nur in den großen Parteien vertreten werden. Der Redner fordert vom Präsidenten rücksichtslose Durchsührung der Geschäftsordnungsbestimmung, die das Durchlesen ausgearbeiteter Reden verbietet. Wenn das Reichsinnenministerium außer dem Reichsschulgesetz nicht noch viele andere Gesetze vorlegen könne, so sei das kein Fehler. Man sollte überhaupt die gesetzgeberische Produktion etwas einschränken. Der Redner bespricht dann die Frage des Reichsschulgesetzes und weist darauf hin, daß auch in der alten preussischen Verfassung ein Schulgesetz angekündigt war und niemals zustande gekommen ist. Der Zentrumsgesandte Dr. Birth — so erklärt der Redner — wird mit mir der Meinung sein, daß bei dem jetzigen System die christliche Schulerziehung gut geht.

Abg. Koch-Weser (Dem.) begrüßt die im Ausschuss angenommenen Anträge zum Einheitsstaat. Wenn es noch eines Beweises für die Notwendigkeit des Einheitsstaates bedürfe, dann sei es die Behandlung der Not der Landwirtschaft, wo jede einseitige Führung der Hilfsaktion an dem Durcheinander scheitert. Der nächste Reichstag werde als erste Aufgabe ein Programm für die Errichtung des Einheitsstaates aufzustellen haben. Ohne Ausnützung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Reiches und allein durch den guten Willen aller Länder und Völker werden man allerdings nicht vorankommen. Der Redner wirft dem Deutschnationalen Berndt vor, daß er nationalistische Bilderbogen für den geistig Beschränkten vorgeführt habe. Wenn er den Einheitsstaat nur als Forderung des gesamten Volkes für möglich halte, dann habe er offenbar vergessen, daß Bismarck Deutschland durch Blut und Eisen geeinigt habe. Der deutschnationalen Gedanke, die Hauptmacht in die Hand des Reichspräsidenten zu legen, würde uns in wilhelminische

Zeiten zurückführen. Eine einzige Fehlwahl des Reichspräsidenten könnte das Deutsche Reich in seinen Grundfesten erschüttern. Der Redner fordert gesetzliche Festlegung des Minderheitenrechtes. Je mehr Deutschlands Stellung im Völkerbund erstarke, umso mehr habe es die Aufgabe, der Führer der unterdrückten Minderheiten zu werden.

Darauf ergeht
Reichsminister von Reudell
das Wort.
Der Minister geht zunächst auf das
Verhältnis von Reich und Ländern
ein. Die Reichsregierung lehne jede Forderung ab, die eine Vergewaltigung einzelner Teile unseres Vaterlandes bedeute. Auch gesetzliche Lösungen könnten Vergewaltigungen gleichkommen. (Zustimmung rechts und beim Zentrum.) Darüber, daß die Eigenstaatlichkeit der größeren Länder unbedingt aufrechterhalten werden müsse, bestche innerhalb der Reichsregierung kein Zweifel. Wenn ich von der Souveränität der Länder gesprochen habe — so erklärt der Minister — dann ist das im Sinne der Eigenstaatlichkeit aufzufassen. Maßgebend für uns muß sein, daß eine Schwächung unseres Gesamtorganismus verhindert wird. Und zwar ist es nützlich, die Ziele nicht zu weit zu stecken, sondern zu prüfen, was praktisch unter dem Gesichtspunkt der freiwilligen Mitarbeit der Länder zu erreichen ist. Die Reichsregierung mußte bei der Erörterung dieser Fragen eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Durch Indiskretionen steht ja alles, was im Reichskabinett beschlossen wird, am nächsten Tage ohnehin in der Zeitung. Die parteipolitisch unverdächtige Ministerpräsidenten-Konferenz hat sich einmütig für Notwendigkeit der Revision der Weimarer Verfassung bekannt, aber nicht zum Einheitsstaat. Durch unitaristische Ausschussschließungen werde der Reichstag festgelegt, ehe man wisse, wie die Gestaltung der Verfassungsfrage in dem dafür eingesetzten Ausschuss der Ministerpräsidenten-Konferenz erfolgen wird. Es besteht die Gefahr, daß wir zu schematischen Lösungen kommen, daß die Großstädte zum Schaden des flachen Landes bevorzugt werden, und daß ein neuer Beamtenabbau die Folge ist. Der Minister wendet sich auch gegen den demokratischen Antrag, die staatlichen Gewandtschaften aufzuheben. Er bedauere gleichfalls, daß die großen Fragen des Beamtenrechts nicht intensiver gefördert worden sind. Die Inanspruchnahme durch das Reichsschulgesetz und die Befolgungsvorlage hätten daran gehindert. Der Minister bespricht dann die Angriffe wegen der Annahme afghanischer Auszeichnungen. Ich bin persönlich der Auffassung — so erklärt er — daß die Erörterung der Presse über dieses Gebiet dem Ansehen unseres deutschen Staates im Ausland nicht förderlich gewesen sind. (Zustimmung rechts.) Der sozialdemokratische Minister Sollmann ist es gewesen, der seinerzeit dem früheren Reichspräsidenten empfohlen hat, die „Sonne von Peru“ als Ernennungszeichen anzunehmen. (Lebhaftes hört, hört, rechts.) Der Herr Reichspräsident hat sich bei der Annahme des afghanischen Ordens von durchaus staatsmännlichen Erwägungen leiten lassen. Sonst werden uns immer die internationalen Belange vorgehalten und hier sollen die Mitglieder des Reichskabinetts eine internationale Unhöflichkeit begehen. Ich bedauere, die von den Sozialdemokraten gewünschte Erklärung zum Falle Nord nicht abgeben zu können. (Hört, hört, links.) Einrücklich der Beurteilung der damaligen Vorgänge bestehen ja eben Meinungsverschiedenheiten.

Dann ist behauptet worden, ich hätte den Ministerialdirektor Dreht wegen seiner republikanischen Gesinnung aus dem Ministerium entfernt. Ich kann mit aller Bestimmtheit erklären, ohne ein Werturteil zu fällen, daß diese Behauptung absolut unzutreffend ist und auch dadurch nicht wahrer wird, daß sie von prominenter Stelle außerhalb dieses Hauses von Zeit zu Zeit wiederholt wird. Angriffe der oppositionellen Presse nötigen mich, einige Ausführungen über den

angeblich von mir beabsichtigten deutschnationalen Beamtenstich zu machen. Ich bin schon seit dem vergangenen Sommer bemüht gewesen, auf die Befestigung wichtiger Reserverate den Grundlag der Vorkriegszeit anzuwenden, daß sie nämlich nicht von Regierungsräten, sondern von Ministerialräten oder Oberregierungsräten geleitet werden. Darum habe ich mich bemüht solche Anrufungsmöglichkeiten zu schaffen. Das „Berliner Tageblatt“ hat daraus den Schluß gezogen, ich hätte die Absicht, noch kurz vor Fortschluß eines deutschnationalen Beamtenstichs vorzunehmen. Es hat unter Nennung der Namen und Parteizugehörigkeit der einzelnen Beamten diese Dinge erzählt. Eine derartige Methode verurteilt sich am Geist des Berufsbeamtentums. (Beifall rechts.) — Da wird behauptet, ich hätte einem verdienten Ministerialdirigenten nahegelegt, sich pensionieren zu lassen. Tatsächlich habe ich ihn bitten lassen, sein Pensionierungsgesuch noch hinauszuschieben. (Hört, hört!) Unter früheren Reichsinnenministern — ich meine hier nicht den Reichsinnenminister Dr. Koch — ist mit älteren Beamten nicht immer so verfahren worden. (Hört, hört, rechts.) Es ist auch kein Wort davon wahr, daß ich mit einem deutschnationalen Landtagsabgeordneten wegen der Uebernahme eines Ministerialdirektorpostens verhandelt habe. Die Stelle für die Vertretung der ostpreussischen Belange ist nicht von mir, sondern an höherer Stelle von den Selbstverwaltungskörpern Ostpreußens angeregt worden. Daß dafür ein aktiver deutschnationaler Landrat vorgeschlagen wurde, habe ich selbst erst aus der Zeitung erfahren. Für mich ist die Parteistellung nebensächlich. (Lachen und Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten!) Daß Ihnen das tonisch erscheint, ist mir verständlich. (Beifall rechts!) Ich sehe es als verfassungswidrig an wenn etwa einzelne Minister nach der Parteizugehörigkeit ihrer Beamten forschen. Bei der Beurteilung der Eignung für höhere Posten ist für mich auch entscheidend, inwieweit der Beamte es versteht, Bindungen seiner eigenen Welt- und Parteianhänger im Interesse höherer Gesichtspunkte auch einmal zu verleugnen. Der Minister spricht dann den Wunsch aus, daß das Jugendgesetz noch von diesem Reichstag verabschiedet werde. Das Scheitern des Schulgesetzes sei von der Vertretung der evangelischen Kirche tief bedauert worden. Den Freunden dieser Vorlage werde es eine Genugtuung sein, die weitere Arbeit für dieses Gesetz, ohne Rücksicht auf Regierungskoalitionen, fortzuführen. Zum Schluß erklärte der Minister, nicht extreme Demokratie und Ueberpannung des Staatsbegriffes werde uns vorwärts bringen. Wer auch immer verantwortlich für die deutschen Geschehnisse sei, dem könne man nur wünschen, daß es ihm gelte, die wirklich lebendigen Kräfte unfres Volkstums zu erkennen und zu gestalten im Interesse unseres Vaterlandes.

Abg. Rosenbaum (Komm.) nennt das Reichsinnenministerium einen Apparat zur Ausbeutung und Unterdrückung der werktätigen Massen. Die Sozialdemokraten unterscheiden sich in nichts von dem Bürgerblod.

Damit werden die Beratungen abgebrochen und auf Samstag, 13 Uhr, vertagt. — Außerdem Rentenbankkreditanstalt.

Die Befestigungsaffäre beim Eisenbahnzentralamt

Berlin, 24. März. (Zusatzdruck.) Gestern vormittag ist Oberbaurat Schulze von dem Untersuchungsrichter weiter vernommen worden. Wie die Telegrammen-Union erfährt, nimmt die Staatsanwaltschaft bei ihm nicht nur Verletzung seiner Amtspflichten, sondern auch Befestigung an. Da schon jetzt festzustellen scheint, daß Schulze über den Rahmen der Lizenzgebühren hinaus von der ihm befreundeten Firma Reiser Geschenke angenommen hat. Da jedoch im wesentlichen der Tatbestand schon geklärt ist, kommt eine Inhaftierung Schulzes wohl kaum in Frage.

Letzte Reichstagsitzung am 31. März

Berlin, 24. März. (Zusatzdruck.) In der gestrigen Sitzung des Aelterenrates des Reichstages einigten sich sämtliche Parteien darüber, daß am 31. März die letzte Sitzung des gegenwärtigen Reichstages abgehalten werden soll.

Der Arbeitsplan für die nächste Woche ist folgendermaßen festgelegt worden:
Montag: Haushalt des Innenministeriums und Nachtragsetat 27;
Dienstag: Marineetat und Rhödbusangelegenheit — Ergänzungsetat für 1928;

In wenigen Worten

In der gestrigen Vormittagsitzung der A. l. st. Kom. mission wurde ein Entschleunigungsentwurf vorgelegt, in dem die einmütige Auffassung der Ablehnung der sonjektivischen Vorschläge niedergelegt wurde.

Die letzte Sitzung des Reichstages findet am 31. März statt.

Die Todesopfer des Gerüststurzes auf der Friedländer Grube werden am Samstag auf der Lauchhammer-Grube befristet werden.

In der vergangenen Nacht wurde in Gladbach in Westfalen der 19 Jahre alte Abiturient Daube vor dem elterlichen Hause tot aufgefunden. Die vielen Stichverletzungen lassen auf einen Lustmord schließen.

In einer Chemnitzer Bank wurden einem Kassenboten auf eine besonders raffinierte Art 4000 Mark in Banknoten gestohlen.

Die Leiche des fünfzehnjährigen Bauschülers Günther, der ein Opfer des Lawinsturzes im Riesengebirge geworden war, wurde gestern abgehoben.

Mittwoch: Haushalt der Reichsfinanzverwaltung und Einzelgesetz; Donnerstag: 2. und 3. Lesung des Gesetzes über die Rentenbankkreditanstalt. — Kleine Vorlagen, Schlussabstimmung über das Ueberleitungsrecht.

Freitag und Samstag: Dritte Lesung des Etats. Außerdem werden noch einzelne kleine Vorlagen an den einzelnen Tagen eingeschoben werden. Ob auch die Reform des Ehecheidungsrechts das Gesetz über den Schutz der Jugend bei Luftbarkeiten und die Novelle zum Tabaksteuergesetz zur Beratung kommen werden, darüber ist noch keine Einigung erzielt worden.

Die Zukunft der Reichsfinanzen

Eine Rede Dr. Köhlers.

Die Beratungen im Haushaltsausschuß.

Berlin, 23. März. (Zuspruch.) Im Laufe der Beratungen des Ergänzungsetats 1928, die der Haushaltsausschuß des Reichstages beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung fortsetzte, ergriff Reichsfinanzminister Dr. Köhler das Wort zu längeren Ausführungen über die Zukunft der Reichsfinanzen und lehnte die ihm unterjohobene Behauptung ab, daß er für die Zukunft der Reichsfinanzen sorgenlos sei.

Auf eine deutsch-volksparteiliche Anfrage erklärte der Minister, das Land Hessen habe auf Grund einer Vereinbarung mit der Regierung ein gewisses Anrecht auf Vorstöße durch das Reich für die Jahre 1928 und 1929.

Bei der Beratung des Etats der allgemeinen Finanzverwaltung wies der deutschnationale Abgeordnete Dr. Duag auf darauf hin, daß die Reichspost angeblich ein gigantisches Unternehmen auf dem Gebiete der Industrie plane und warte den Finanzminister, dieses gutzuheißen.

Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Cremer bezeichnete die Reserve des Ministers als illusorisch. Der größte Teil des Zuwachses an Steuern sei bisher statt über den Finanzausgleich an die Länder gegangen.

Zu den Gerüchten über eine Reichstagskandidatur Stresemanns in Bayern

München, 23. März. Zu der angeblichen Kandidatur des Reichsaussenministers Dr. Stresemann bei den Reichstagswahlen in Bayern schreiben heute die „Münchener Neuesten Nachrichten“, es treffe nach ihren Erkundigungen an unterrichteter Stelle zu, daß ein entsprechendes Ersuchen an Dr.

Werners Werbung.

Roman von George Manville Fenn und Carl Johannes.

Er bewehrte sich mit allen zum Nachsfang erforderlichen Geräten und ging dann die Strandpromenade entlang, von wo ihm sofort wieder Glyddyr's Nacht in die Augen fiel.

Als er sich dem Klüßchen näherte, welches den Ort in zwei fast gleiche Teile zerschneidet, sah er den Jungen, welcher hier als Telegraphenbote diente, den noch dem Schlosse hinauf führenden Pfad herunterkommen, das rote Telegrammkuvert noch in der Hand haltend und ziemlich schnell gehend, als ob er den Adressaten erst noch aufsuchte.

Am Hasen angelangt, wechselte der Knabe einige Worte mit den Fischern, kam dann schnell zurück und ging den diesseitigen Uferpfad hinauf, welcher nach der etwa dreihundert Schritt entfernten Brücke in der Schlucht hinaufführte.

„Vermutlich ist Gortram in seinem neuen Steinbruch“, dachte Werner dabei und hatte bald den Knaben dergessen. Als er aber bis nahe an die Brücke gelangt war, sah er eine ihm wohlbekannte Gestalt nachlässig auf dem Steingeländer sitzen und eben dem Jungen das Telegramm abnehmen.

Als Werner die Brücke erreichte, zündete Glyddyr sich eben eine neue Zigarette an und blickte erst auf, als der andere dicht vor ihm war.

Stresemann von Bayern aus gestellt worden sei. Eine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung habe Dr. Stresemann aber noch nicht getroffen.

Zuspizung der Lage in der Buchdruckerlohnbewegung

Königsberg, 24. März. (Zuspruch.) Der Kreis XII des deutschen Buchdruckervereins teilt mit: Ohne den Abschluß der Verhandlungen in Berlin abzuwarten, haben die Arbeitnehmer aller Buch- und Zeitungsdruckereien, soweit sie im Verband der Deutschen Buchdrucker und im Verband der graphischen Hilfsarbeiter Deutschlands zusammengeschlossen sind, durch ihre Vertrauensmänner am Donnerstag den Arbeitgebern die ultimative Forderung einer Lohn-erhöhung von etwa 20 Prozent gestellt.

Diese Kündigung ist tarifwidrig, da sie in Ausführung der Anweisung der Gewerkschaftsleitung erfolgt und als Massenündigung anzusehen ist, die einer Streiterklärung gleichkommt.

Die 150 Millionenanleihe der Reichspost.

Berlin, 23. März. Ueber die Vorbereitung der im April auszuliegenden 150 Millionen-Anleihe der Deutschen Reichspost sind in diesen Tagen Fühlungen zwischen den zuständigen Stellen erfolgt. Es bleibt bei dem bisherigen Projekt der Auflegung von 150 Millionen, ein Betrag, der nach Ansicht der Reichspostverwaltung die unterste Grenze des Bedarfs bedeutet.

Rheinlandsdebatte im Juni.

Paris, 23. März. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind vorläufig keine Veränderungen in der Interalliierten Rheinlandskommission und dem Oberkommando der Besatzungstruppen im Rheinland vorgelesen. Auch eine Verringerung der Besatzungstruppen kommt vorerst nicht in Frage.

Italienische Kriegsvorbereitungen.

Paris, 22. März. Der „Petit Parisien“ gibt eine Belgrader Nachricht seines Korrespondenten wieder, die außerordentlich ernste Mitteilungen über militärische Vorbereitungen auf der Strecke gegenüber der Front Fiume-Coubhana macht.

Heikle Situation in Rumänien.

Wien, 23. März. Berichten aus Bukarest zufolge sollen die persönlichen Freunde des Prinzen Carol und die Opposition der Ansicht sein, daß der Augenblick für die Rückkehr des Prinzen nunmehr gekommen ist.

beiden jungen Leute mit hochgefüllten Wägen an, welche deutlich zeigten, daß die Vorfälle der letzten Zeit sie zu Todfeinden gemacht hatten.

Werner schritt hochgehobenen Hauptes an seinem Rivalen vorüber, ohne nach ihm zurückzublicken. Kaum war er wenige Schritte von ihm entfernt, da fiel plötzlich und unerwartet ein Böllerschuß von einem der Schiffe im Hasen — wohl ein Signal — und unwillkürlich wandte Werner sich hastig um und blickte nach dem Hasen hin.

„Sie Schurke, das taten Sie absichtlich!“ „Nein!“ rief Werner ebenso heftig. „Hätte ich beabsichtigt, Sie zu züchtigen, so würde ich das untere, schwere Ende benutzt und Sie dann zur Abkühlung in den Fluß geworfen haben.“

Glyddyr war so außer sich vor Wut, daß er förmlich mit den Zähnen knirschte, und seine Zigarette fortwerfend sprang er mit geballten Fäusten auf Werner zu, bis er nur noch etwa zwei Fuß von ihm entfernt war.

Werner erwartete ruhig sein Kommen, mit der einen Hand die geschultere Angelrute haltend, die andere gleichgültig in der Seitentasche seiner Jagdjoppe, als ob er es nicht der Mühe wert hielt, sich gegen den drohenden Angriff seines Rivalen zu verteidigen.

Lage in Rumänien gestaltet sich sehr schwierig. Man steht angesichts der Nachrichten über die Rückkehr des Prinzen Carol vor einer vollständig ungewissen Situation.

Zu der Ablehnung der sowjetrussischen Vorschläge in Genf

Genf, 24. März. (Zuspruch.) In der gestrigen Vormittagsitzung der Abrüstungskonferenz legte das Büro einen Entschließungsentwurf vor, in dem die fast einstimmige Auffassung der Mitglieder der Kommission festgesetzt wird, daß die sowjetrussischen Vorschläge unter den gegenwärtigen Bedingungen, wie sie in der Welt herrschen, nicht durchführbar seien.

Im Vordergrund der Verhandlungen der Abrüstungskommission steht gegenwärtig die Frage, in welcher Weise die Abrüstungsverhandlungen weiter fortgeführt werden sollen, um die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz in absehbarer Zeit zu ermöglichen.

Deutschland fordert Einberufung der Weltabrüstungskonferenz

Genf, 24. März. Graf Bernstorff brachte gestern abend in der vorbereitenden Abrüstungskonferenz den Antrag ein, die Weltabrüstungskonferenz noch bis zum Ende des Jahres einzuberufen. In dem Entschließungsentwurf, den der deutsche Delegierte der Abrüstungskommission vorlegte, wird u. a. erklärt, daß die Abrüstungskommission der Ueberzeugung sei, daß auf Grund des gegenwärtigen Standes der regionalen und allgemeinen Sicherheit ein erster Schritt auf dem Gebiet der Abrüstung erforderlich sei.

Zu dem bevorstehenden Eintritt der Türkei in den Völkerverbund

Genf, 24. März. Die Anwesenheit des türkischen Außenministers zu den Verhandlungen der Abrüstungskommission wird in hiesigen politischen Kreisen allgemein in Verbindung gebracht mit einem bevorstehenden Schritt der Türkei zum Eintritt in den Völkerverbund.

Kein Wiedereintritt Brasiliens in den Völkerverbund

Genf, 24. März. (Zuspruch.) Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat gestern von dem brasilianischen Außenminister ein Telegramm aus Rio de Janeiro erhalten, in dem der Empfang der Mitteilung bestätigt wird, nach der der Völkerverbund auf seiner letzten Tagung den Beschluß

nichts weiter zu sagen?“ „Sie sollen mir alle diese Insulten schwer büßen“, flüsterte Glyddyr heiser, denn vor Wut verlagte ihm beinahe die Stimme.

„Wie es Ihnen beliebt, Herr Glyddyr“, antwortete Werner gelassen, „aber ich weiß, daß Sie nie den Mut dazu finden werden, Genugtuung von mir zu fordern. Was diesen Schlag mit der Gerte betrifft, so wiederhole ich: Es war ein unbeabsichtigter Zufall.“

„Unter diesen Umständen ziehe ich meine Entschuldigung zurück und spreche Ihnen meine Befriedigung darüber aus, daß Sie, allerdings unabsichtlich, Ihre verdiente Züchtigung bereits von mir erhalten haben. Und ich rate Ihnen, sehen Sie sich vor. Es fehlt nur noch wenig und Sie bringen mich dazu, daß ich meine Angelrute auseinandernehme und Ihnen noch weitere und nachhaltigere Züchtigung angebeihen lasse. Guten Morgen.“

Damit kehrte Werner sich kurz um und wieder durchschwirrte die Spitze seiner Angelrute die Luft und traf, ohne daß er es beabsichtigt hatte, zum zweitenmal seinen Rivalen, diesmal an der Schulter. Glyddyr knirschte vor Wut mit den Zähnen und erhob heftig die Hand, als ob er die Angelrute ergreifen und zerbrechen wollte, aber es fehlte ihm der Mut, seine Absicht auszuführen.

Seine Gesichtszüge zeigten einen erschreckend boshaften und rachgierigen Ausdruck, während er so nach der Schlucht hinauf starrte, und dann lachte er laut auf und tief höhnlich: „Armer Teufel, ich kann es mir wohl leisten, auf seine Frechheit mit stummer Verachtung zu antworten.“

gefahrl. Bräutchen zu einer weiteren Mitarbeit im Völkerverbande aufzufordern. Der brasilianische Außenminister erklärte hierauf, das Bräutchen, trotzdem es sich vom Völkerverbande zurückgezogen habe, dennoch auf weiterhin mit dem Völkerverbande zusammenarbeiten und dem Ideal des Völkerverbandes, dem Gedanken des allgemeinen Friedens nach wie vor treu verblieben sei.

Letzte Telegramme in Kürze.

Erst zehn Todesopfer des Lawinenunglücks in den hohen Tauern geborgen.

Salzburg, 24. März. Wie zu dem Lawinenunglück auf dem Sonnenfeld ergänzend gemeldet wird, konnten entgegen anders lautenden Meldungen bis gestern mittag erst zehn Todesopfer des Lawinenunglücks geborgen werden. Eine der Leichen wies irgendwelche Verletzungen auf. Infolge des gestern nachmittag herrschenden gewaltigen Orkans mußten die weiteren Bergungsarbeiten vorläufig eingestellt werden. Die noch fehlenden drei Leichen dürften so tief unter den Schneemassen liegen, daß ihre Bergung wohl erst beim Eintritt der Schmelze möglich sein wird. Die zehn geborgenen Leichen wurden mit Schlingen nach Kauris transportiert, wo während des ganzen Nachmittags die Kirchenglocken läuteten.

Wie verlautet, hat der Wiener Gemeinderat gestern beschlossen, für die Opfer der großen Lawinentatsache ein Ehrengrab zur Verfügung zu stellen. Die Ueberführung der Leichen von Kauris nach Wien wird auf Kosten der Gemeinde Wien erfolgen.

Immer neue Banditenzüge in Mexiko.

London, 24. März. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben gestern Banditen in der Nähe von Toluca im Staate Jalisco einen Zug durch Dynamit zur Entgleisung gebracht und die ihn begleitenden Soldaten erschossen. Ein Passagier wurde getötet. Wegen eines anderen Zug wurde 100 Meilen weiter nördlich in der Nähe von Patti ein Attentat verübt, ohne daß jedoch Schaden angerichtet wurde.

Aus Nah und Fern.

Konfirmation.

Am morgigen Sonntag begehen zahlreiche Kinder der hiesigen evangelischen Gemeinde, Knaben und Mädchen das Fest ihrer Konfirmation, und voll tiefer Andacht und Ehrfurcht treten die jungen Menschen von Gottes Altar, um ihm im Angesicht der Gemeinde zu loben, daß sie ihm Treue wahren und Gesetzmäßigkeit leisten werden ihr ganzes Leben hindurch. In ihrem abnungstosen Gemüt erkennen sie noch nicht die Gefahren und Beschwernisse, die ihnen auf dem weiteren Lebenswege drohen und sehen nicht die Klippen, die vielleicht bald schon ihrem Lebensschifflein gefährlich werden können.

Der Konfirmationstag soll das ganze Werk der Erziehung der Eltern, Lehrer und Geistlichen krönen und abschließen. Und nun will das, was die junge Seele erfüllt hervorbringen und laut werden als Bekenntnis, als Gehorsam. Und dann naht der erste Gang zum heiligen Abendmahl! Wieviel Eindrücke dringt doch dieser eine Tag! Eindrücke, die ein ganzes Leben lang nachwirken und in der ganzen Lebenshaltung sich auswirken können.

Es liegt ein tiefer Sinn auch darin, daß die Konfirmationsfeier in die Zeit der ersten Frühlingstage gelegt ist. Die Konfirmanden stehen selbst im Lenze des Lebens. Ihr inneres Leben steht in Blüte. Gibt es etwas Schöneres als eine junge Seele mit der Freude am Heiligen, mit der Begeisterung für das Allerhöchste, mit dem Eifer um das Eine das Notwendige?

Einssegnung! Welch ein bedeutungsvolles Ereignis daher für die jungen Menschen, die mit diesem Tage die Kinderjahre ausziehen und den ersten Schritt als Selbstverantwortliche ins Leben tun! Welch ein bedeutungsvoller Tag auch für die Eltern, die mit so vieler Liebe und Sorgfalt ihre Kinder behütet und gepflegt haben, in so mancher Not und Fährlichkeit über ihnen wachten und nun mit einem halb gerührten, halb erleichterten Lächeln das junge Wesen in seinem feierlichen Gewande vor sich stehen sehen: „Gottlob, so weit haben wir's nun glücklich gebracht“, so denken sie wohl. — Ja, der Einssegnungstag ist ein Festtag und er verdient es, festlich begangen zu werden.

Nun ist die erste Höhe der Lebensreise erreicht und mit dem Konfirmationstage schließen sich die Tore des Kindheitsparadieses. Ernst tut sich vor vielen Kindern schon das Leben auf, es führt sie in die andere höhere Schule, in die Lehre in einen Beruf, und sie fühlen es, daß sie am Scheidewege des Lebens stehen.

Begehe man daher würdig und in tiefer Sammlung, in Selbstprüfung und Selbstbestimmung diesen Tag der Einssegnung. Voll froher Hoffnungen bliden die Eltern mit ihren Liebsten in die Zukunft, heiße Gebote und Wünsche rufen sie zum Himmel, ihr höchster Wunsch ist das Glück ihrer Kinder.

Daher haben auch die Kinder an ihrem Ehrentage die Pflicht, in Erkenntnis des Guten, das ihnen von den Eltern erwiesen wurde, diesen einen Teil des Dankes abzutragen, sie in das Freuegeldnis Gott gegenüber einzuschließen und ihnen mit Liebe und Ehrerbietung zu begegnen alle Tage ihres Lebens.

Sinsheim, 24. März. (Von der Gewerbeschule.) Die allgemeine Schulordnung für die Gewerbeschulen schreibt u. a. vor, daß etwa alle zwei Jahre am Ende des Schuljahres Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, verbunden mit einer Ausstellung von Schülerarbeiten, veranstaltet werden sollen. Die hiesige Schule hat vor zwei Jahren eine derartige Ausstellung veranstaltet, über deren Ergebnis wir f. Zt. berichteten. Seitens der Schulleitung war geplant, am Schluß dieses Schuljahres sowohl Lehrlingsarbeiten, als auch Schülerarbeiten, auszustellen. Die mit Beginn des Schuljahres gebildeten Klassen erhielten aber das ganze Jahr hindurch wesentlich gekürzten Unterricht. In der Hauptsache ist dieser Mangel auf den Mangel an Räumlichkeiten zurückzuführen. Dieser Zustand muß je länger je mehr für die berufliche Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses nicht wieder gut zu machende Nachteile zur Folge haben und ist für ein Schulwesen, das in ganz Deutschland immer weiter ausgebaut wird, keineswegs genügend. Zur Einrichtung des dringend notwendigen Werkstattunterrichts für versch. Berufe, fehlen ebenfalls Räume. Infolge dieser Umstände ist die Gewerbeschule nicht in der Lage, in diesem Jahr Schülerarbeiten auszustellen. Die Schule will der Öffentlichkeit zeigen, was normalerweise an einer Gewerbeschule geleistet werden kann, nicht halbe Arbeiten, die ein falsches Bild wiedergeben würden.

Sinsheim, 24. März. (Gebt für unsere Taubstummen.) Die traurige Tatsache, daß unsere badische Heimat von allen deutschen Ländern im Verhältnis zur Einwohnerzahl die meisten Taubstummen hat, stellt das badische Volk vor eine große und ernste Aufgabe. Zwar ist in der Fürsorge für die badischen Taubstummen von einem engeren hilfsbereiten Kreis schon viel

Dankenswertes geleistet worden, aber es muß noch viel mehr für die „Enterbten des Lebens“ getan werden, damit sie in eigener Wert schaffende Arbeit bestehen können im harten Existenzkampf unserer Zeit und im Alter eine Heimstätte finden. Die Gründung des Taubstummenheimes Bruggalben in Neckargemünd ist ein großer Schritt aufwärts auf dem Gebiet der Taubstummenfürsorge. Diese Kulturtat gilt es auch für die Zukunft sicher zu stellen. Deshalb ergeht am Sonntag, den 25. März an alle, die mit gesunden Organen und Sinnen im Leben stehen, der Mahnruf mitzuarbeiten an dieser selbstverständlichen Pflicht. Spende jeder bei der Straßen- und Hausammlung eine Gabe für die badischen Taubstummen.

Sinsheim, 24. März. (Arbeitsamt.) Am kommenden Mittwoch findet im Zeichenaal der Oberschule ein öffentlicher Vortrag über hauswirtschaftliche Berufsausbildung, Referentin: Fräulein Koob, Berufsberaterin am Arbeitsamt Heidelberg, statt. Der Vortrag dürfte nicht nur für Eltern und Töchter wichtig sein, sondern auch für alle Hausfrauen, die mitarbeiten wollen an der Hebung des hauswirtschaftlichen Berufes und an der Schaffung eines tüchtigen Berufsnachwuchses. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Sinsheim, 24. März. (W. Volkstheater.) Heute, Samstag Abend, gelangt der urkomische Schwank „Charley's Tante“ zur Aufführung, worauf alle Zuschauer aufmerksam gemacht seien. Morgen, Sonntag Mittag kommt für die Jugend „Maz und Moritz“, eine böse Bubengeschichte in sechs Akten, nach der gleichartigen Buchlage für die Bühne bearbeitet von Görner zur Darstellung. Abends folgt „Hohelilz tanzt Walzer“, Operette in drei Akten von Leo Usher, mit schönen Gesangsnummern, wovon „Das Percheron von Hernald“ und „Das ist die Prinzessin Tralala“ wohl die bekanntesten sind. Wer sich nach des Tages Arbeit ein paar genussreiche Stunden bereiten will, dem sei der Besuch der Vorstellungen nur empfohlen. (Siehe Inserat.)

Waldhof, 24. März. (Erweiterung des Fernpredigtendienstes.) Vom 1. April an wird an Werktagen der Fernpredigtendienst ununterbrochen von 8 bis 21 (9 Uhr) abgehalten. An Sonntagen bleiben jedoch die Dienststunden wie bisher und zwar von 8—9 u. 11½—12½ Uhr vormittags bestehen. Mit dieser Erweiterung des Fernpredigtendienstes ist einem schon längst ersehnten Wunsch der Fernpredigtteilnehmer Rechnung getragen.

Wingolsheim, 23. März. (Ein Diebstahl.) Im Hotel „Post“ brach ein Dieb in das Zimmer der Wirtin ein und holte sich zwei Uhren, sowie eine gute Hofe weg. Als der Dieb merkte, daß die Wirtin in demselben Zimmer schlief, sprang er aus dem zweiten Stock auf die Straße und entwich unerkannt.

Heidelberg, 23. März. (Schloßbeleuchtung am Pfingstsonntag.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß am Pfingstsonntag auf Kosten der Stadt eine Schloßbeleuchtung veranstaltet werden soll.

Waldhof, 23. März. (Zum 50-jährigen Jubiläum des Gesangsvereins Constantia.) erfahren wir, daß Herr Bürgermeister Trunk das Ehrenpräsidium übernommen hat. Weiter ist dem Verein gelungen, für den Preiswettbewerb außer den bisher gemeldeten Vereinen noch ganz namhafte Vereine für die Sonderklasse zu gewinnen. Es kann heute schon mit einer Teilnahme von ca. 1200 Sängern gerechnet werden.

Oftersheim, 23. März. (Von der Gendarmerte festgenommen.) wurde ein 24 Jahre alter, lediger Mann von hier, der mit einem Mädchen in noch schulpflichtigem Alter ein geschwändriges Verhältnis hatte. Die Mutter des Mädchens, die davon wußte, kam wegen Verdachts der Kuppelung gleichfalls in Haft.

Schweigen, 23. März. (Gefährlicher Unfall.) Heute nacht wurden auf der Straße nach Rheinun, unterhalb des Schwepinger Friedhofes, wiederum drei Reihnen Handstiele quer über die Straße gelegt. Das Verkehrsbehinderung wurde von einem Autokauffahrer rechtzeitig bemerkt, der auch der Polizei Meldung erstattete. — Die Verlierer solchen Unfalls haben, wenn sie einmal gefaßt werden, strenge Bestrafung wegen Transportgefährdung zu erwarten.

Tauberschlusheim, 23. März. (Internat der Aufbaurealschule.) Der Aufbau des neuen mit der Aufbaurealschule verbundenen Schülerheimes ist soweit fortgeschritten, daß mit der Eröffnung desselben zu Beginn des neuen Schuljahres gerechnet werden kann. Das Heim wird 50 Schülern Unterkunft und Verpflegung bieten können. Die Schule selbst wird im kommenden Schuljahr durch Angliederung der Oberprima zur Vollanstalt ausgebaut.

Mannheim, 23. März. (Erhängt.) Heute vormittag sollte vor dem hiesigen großen Schöffengericht gegen den Verwaltungs-obersekretär Hadenjos vom Mannheimer Bezirksamt wegen Unterdrückung von Verwaltungsakten und Befreiung von Akten verhandelt werden. Als der Angeklagte zum Termin geführt werden sollte, fand man ihn in seiner Zelle erhängt auf.

Großfeuer in Württemberg.

Große Dekonomiegebäude und Stallungen eingeeisert. Geislingen, 24. März. Auf dem Kesselfhof bei Donzdorf brach Feuer aus bis jetzt unbekannter Ursache in dem etwa 100 Meter langen Viehgebäude mit Scheune aus, das rasch auf den Fohlenstall mit Scheune und sonstigen Gebäuden, angefüllt mit Futtermitteln und Stroh übersprang. Von den 150 Stück Vieh waren noch 30 im Stall, sie konnten noch gerettet werden. 20 prämierte Zuchtschafe mit Lämmern, die in den nächsten Tagen auf eine Ausstellung gekommen wären, sind verbrannt. Durch starken Südwind war das ganze Anwesen in hoher Gefahr. Zur rechten Zeit traf die Weckerlinie ein und durch aufopferndes energisches Eingreifen gelang es, den in großer Gefahr befindlichen Schafstall zu retten, wodurch auch das Uebergreifen des Feuers auf die große Getreidescheune unmöglich gemacht wurde. Ebenso gelang es, das Bohnenhaus mit Pferdehalm zu retten. Die Auto-Motorpumpe, die das Wasser einem großen Brunnen entnehmen konnte, warf ihre gewaltigen Wassermassen 6½ Stunden lang ununterbrochen in das Meisenfeuer, bis dessen Nacht gebrochen war. Die Mannschaft hatte sieben Stunden hindurch in einem fürchterlichen, beizenden Rauch gekämpft. Der Schaden wird auf 250—300 000 Mark geschätzt.

Lustmord an einem Abiturienten?

Glabbe, 24. März. In der Nacht zum Freitag, kurz nach 4 Uhr, wurde der 19-jährige Abiturient Daube vor seinem elterlichen Hause tot aufgefunden. Daube hatte sich um 2 Uhr von Vuer aus, wo ein Abiturientenkommers stattfand, mit einigen Freunden auf den Heimweg gegeben. In Glabbe trennte sich der letzte der Freunde von Daube und dieser ist dann allein nach Haus gegangen. Nachbarn haben gegen 3.30 Uhr Hilferufe gehört und es wurde auch beobachtet, daß sich eine Person von der Stelle, an der die Leiche gefunden wurde, weggegeben hat. Die Leiche weist am Halse tiefe Stichverletzungen auf, ferner schwere Verletzungen am Unterleib. Es handelt sich anscheinend um einen Lustmord. Von dem Täter fehlt jegliche Spur. Die gerichtliche Untersuchung des ermordeten Abiturienten Daube zeigt nunmehr, daß aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Untat eines entarteten Menschen gerechnet werden muß. Neben den zahlreichen Stichwunden am Hals und Gesicht wurde festgestellt, daß durch den Mörder die Gesichtsteile fast sachkundig herausgeschnitten worden sind. Zudem fehlen diese Teile, ein Umstand, der besonders schwerwiegend für die Feststellung eines Lustmordes ist.

Radio-Programm

für Sonntag, den 25. März 1928.

- Berlin (488), Königswehlerhausen (1250). 9.00 Uhr: Morgenseier. 11.30 Uhr: Funk-Matinee, Symphoniekonzert. 15.30 Uhr: Funkkonzert (Funkkonzertmanns Großstadtmarken). 16.30 Uhr: Kapelle Gebr. Steiner. 20.00 Uhr: „Die goldene Meisterin“, Operette, Musik v. E. Eysler.
Breslau (322). 20.30 Uhr: „Das Frühstück in Genua“, Lustspiel v. W. Harlan. 22.30 Uhr: Tanzmusik.
Frankfurt (428). 8.30 Uhr: Morgenseier. 11.00 Uhr: Elternstunde. 12.00 Uhr: Militärmusik. 15.30 Uhr: Uebertragung von Berlin. 16.30 Uhr: Konzert d. Rundfunkorchesters, Beethoven. 18.00 Uhr: Vorträge. 20.30 Uhr: Symphoniekonzert. Darauf: Tanzmusik.
Hamburg (394). 20.00 Uhr: Passions-Musik. 21.30 Uhr: Bläserkonzert. 23.30 Uhr: Tanzfunk.
Köln-Langenberg (468). 20.15 Uhr: Walzer und Tänze. Anstl.: Nachtmusik und Tanz.
Königsberg (329). 20.00 Uhr: „Das Dorf ohne Glocke“, Schauspiel, Musik v. E. Kümmeke. Hierauf: Uebertragung v. Berlin.
Leipzig (365). 19.30 Uhr: „Am unteren Hafen“, Ebrisches Drama. 21.15 Uhr: Tanzmusik. 22.30 Uhr: Uebertragung von Berlin.
München (535). 19.30 Uhr: „Der fliegende Holländer“, Oper von Richard Wagner. 22.40 Uhr: Uebertragung a. d. Parkhotel: Konzertmusik.
Stuttgart (379). 11.15 Uhr: Katholische Morgenseier. Anstl.: Uebertragung v. Schloßplatz: Promenadenkonzert. 13.15 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.00 Uhr: Fußballspiel Mannheim-Baldhof-Stuttgarter Kickers. 17.00 Uhr: Unterhaltungskonzert, Opern und Balladen. 19.15 Uhr: Dichterstunde. 20.00 Uhr: Kammermusikabend. 21.15 Uhr: Funkbrettel.
Davenport-Experimental (491). 20.50 Uhr: Glockenspiel und Gottesdienst. 22.00 Uhr: Orchesterkonzert.
Davenport-London (361). 16.30 Uhr: Konzert. 17.30 Uhr: Konzert. 21.00 Uhr: Gottesdienst. 22.05 Uhr: Orchesterabend.
Paris (1750). 13.00 Uhr: Geistliche Musik. 13.45 Uhr: Konzert. 21.15 Uhr: Tanzmusik-Orchester.
Wien (517). 19.45 Uhr: „Der Orlow“, Musik v. Granichsteden. Anstl.: Uebertragung d. Jazzband a. d. Grill-Kom (Hotel „Bristol“). Anstl.: Uebertr. d. Orquesta tipica argentina, „Ferrer-Pugliese“.
Zürich (588). 20.15 Uhr: Liederstunde Rob. Franz. Anstl.: Musikabend.
Prag (348). 20.00 Uhr: Symphon. Konzert. 20.20 Uhr: Brunn: Militärmusik.

Radio-Vertrieb E. Schick, Uhrmachermeister, Sinsheim a. G. Dr. Selb-Vertrieb - Lager in Leinfelden-Neudorf, Korb, Bietzen - Gebirgshaus, Leinfelden, Bietzen, Korb, Bietzen - Leinfelden, Korb, Bietzen.

Neueste amtliche Kurse mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim vom 24. März 1928.

Table with columns for 'Währungen', 'Bankaktie', 'Bergwerks-Aktien', 'Aktien industri. Unternehmungen', 'Kursen', 'Transportaktien', 'Devisen'. Lists various financial data points and exchange rates.

Marktberichte.

Schweinemarkt Eppingen. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 192 Milchschweinen und 54 Läufern. Die Preise der ersteren waren 24—46, der letzteren 54 Mk. per Paar.

Heidelberg Wochenmarkt vom 23. März. Es kofleten heute: Kartoffeln 6, Weizen 20, Roggen 35 bis 40, Weizen 30—35, Rosenkohl 45—50, Grünkohl 20, Blumenkohl 50—180, Spinat 35—45, Kopfsalat St. 30—45, Felsalat 1/4 Pfund 20—25, Salatgurken St. 120, Radishes, per Geb. 15—18, Tomaten 130, Schwarzwurzeln 60—80, Rüben, gelbe 15—20, rote 12 bis 15, weiße 10, Bodenkohlrabi 12—15, Zwiebeln 20—25, Sellerie 1 Pfd., Meerrettig 1 St. 30—60, Landeier 11—14, Landbutter 180, Tafeläpfel 20—35, Kohlrüben 15—25 Pfg.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Am Sonntag weilt die 1. Handballmannschaft des Turnvereins in Mosbach, um gegen die dortige 1. Handballelf ein Freundschaftsspiel auszutragen. Es wird für die 1. Mannschaft ein schwerer Stand sein, wenn sie den Sieg mit nach Hause bringen will, da Mosbach ein starker Gegner ist, doch dürfte es bei guter Zusammenarbeit gelingen. Abfahrt 10.10 Uhr über Jagfeld. Die 2. Mannschaft geht nach Itzingen, um gegen die dortige 2. Mannschaft das Rückspiel auszutragen. Abfahrt 1.30 Uhr. Gut Heil!

Wetterbericht.

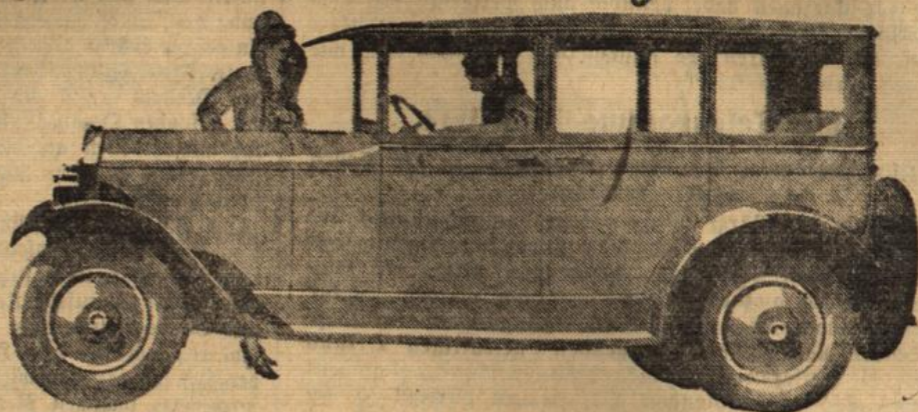
Karlsruhe, 23. März. Während seit dem 9. März die Tagesmittel der Temperatur in der Ebene zwischen 2—5 Grad unter den langjährigen Normalwerten lagen, bewirkte gestern der Zutrom warmer Luft eine Temperaturerhöhung die 4—5 Grad über dem Normalmittel liegt. In der vergangenen Nacht ist es nur noch in einzelnen Schwarzwaldtäler zu Frosttemperaturen gekommen. Da der Teilwibel über England sich vertieft, wird in Mitteleuropa die heute früh voraussichtlich unterbrochene Südrückwind westerer Warmluft heranzuführen.

Evangelischer Gottesdienst. Samstag (Judica), 25. März. Konfirmation. Kollekte für die Landesbibelgesellschaft. 1/2 10 Uhr: Prüfung und Einssegnung. Dekan E i s e n.

Der neue 6/30 P. S. Qualitäts - Sechszylinder NSU

ist der richtige Wagen für Sie!

Machen Sie eine Probefahrt! Nur so sind Sie in der Lage, die hohe Qualität und Leistung, die Schönheit des Fahrzeugs zu bewundern und zu erkennen, was es bedeutet, einen NSU-Sechszylinder sein eigen nennen zu dürfen. Es ist eine Freude, einen solchen Wagen zu fahren, ein wirtschaftlicher Vorteil, ihn zu besitzen!



Besichtigen Sie die neuen Modelle

Auto-Fels Mannheim N 7, 7. Telefon Nr. 26978

Jedem Haushalt,
ein
Rheinelektra - Staubsauger

Erspart Mühe und Arbeit, ist praktisch, hygienisch und wirtschaftlich. Erstklassige Qualität, unerreichte Saugkraft bei geringem Stromverbrauch.

Vorführung ohne jeden Kaufzwang. Bequeme Ratenzahlung.

Verkaufsstelle **Rheinelektra**
Farbenhaus Lehr **Elektrizitätswerk**
Sinsheim.

Saatkartoffeln.

Bestellungen auf Saatkartoffeln nehmen wir schon jetzt für die einzutreffende Wagonladung entgegen.

Wilh. Leonhardt
Heinrich Richter
Steinsfurt.

Möbellager

Sie haben nun nicht mehr nötig nach Auswärts zu gehen. Sie finden in unserem reichhaltigen Lager nicht nur große Auswahl in kompletten, modernen Einrichtungen, sondern auch Einzelmöbel, wie Kleiderschränke, Büffets, Waschkomode, Kredenzen u. a. m.

Das Lager befindet sich in den Nebenräumen des Gasthauses zum Löwen und ist Werktags von 2 - 5 Uhr geöffnet. Besichtigung ohne Kaufzwang. Weitgehendste Zahlungsvereinfachungen.

Gottlob Barth August Stoll
Schreinermeister, Sinsheim.

Es ist keine Streitfrage

sondern erwiesene Tatsache, daß eine ganze Reihe unserer täglichen Nahrungsmittel im Vergleich zu ihren Preisen einen sehr begrenzten Nährwert haben. Trinken Sie einmal eine Zeitlang regelmäßig Ihr Glas

Palmbräu-Märzenbier

Sie genießen dann nicht nur, sondern führen Ihrem Körper die Nahrung zu, die Sie in anderen Nahrungsmitteln oft vergeblich suchen.

In
immer Konfektion
im
vorgrößten Lager
am
Platz.



E. SPEISER
Sinsheim a. E.
Fernsprecher Nr. 12.

Sapf

Sie sparen Geld wenn Sie jetzt einen guten Trunk herstellen mit **Sapfs Mostansatz**. Seit über 50 Jahren bewährt u. in tausenden Familien das tägliche Getränk. Nur was wirklich gut ist, behauptet sich solange und beherrscht den Markt! Für 100 Liter nur 4 RM., mit Heidelbeer 5 RM. Verlangen Sie Werbeprospekt bei Ihrem Kaufmann oder dem Hersteller der Nährmittelabrik **A. Sapf, Zell Harmersbach** (Baden)

W. Volkstheater
Löwensaal

Samstag, 24. März
Stürmische Heiterkeit
Charleys Tante
Schwank in 3 Akten
v. Grandon Thomas

Sonntag, 25. März, nachm.
3 Uhr Kinder-Vorstellung
Max und Moritz.
Abends 8 1/2 Uhr
Hoheit tanzt Walzer
Operette in 3 Akten
von Leo Ascher.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.

Bestellnummer 10824 des Verlag Westfa N 24

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte Abfahrten nach **KANADA**

Vorzügliche Beförderungsmöglichkeit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung.

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze

Geegründet 1847
Sinsheim i/B., **Herm. Betsch** Hauptstr. 304.

Bedeutende Wein- und Spirituosenhandlung sucht einen tüchtigen, seriösen

Reisenden

(Vertreter) für den dortigen Bezirk gegen hohe Provision und Spesenzuschuß. Bei zufriedenstellender Leistung erfolgt feste Anstellung und wird ein Auto zur Verfügung gestellt. Angebote unter Nr. 355 an den Landboten.

Wand- und Haus-Uhren

in neuzeitl. Modellen und allen Schlagarten kaufen Sie am best. direkt a. d. Quelle ohne Zwischenhandel unter mehrjähr. Garantie bei angenehmen Zahlungsweise

M. Bergmeister
Billigen, Schwarzw. Spezialfabrik feiner Wand- u. Hausuhren.
Gegr. 1908.
Verlag. Sie bitte gratis Abbildungen u. Preise.

Günstige Gelegenheit!

Knabenanzüge, Sweaters Pullover - Westen werden mit **30% Rabatt** ausverkauft.

Frz. Rothenbiller Sinsheim.

1-2 Zimmerwohnung mit Küche wird gesucht. Angebote unter Nr. 409 an den Landboten.

Hausverkauf

In der Nähe von Sinsheim ist ein Haus mit Scheuer und Stallung wegen Todesfall preiswert zu verkaufen. Einem Landwirt wäre hier die beste Gelegenheit geboten, sich selbständig zu machen, da Grundstücke in Kauf- oder Pacht ihm geboten wären. Aufschreiben befördert der Landbote unter Nr. 404.

Wichtig! Berufsjäger!

Zwecks Gründung einer Landesgruppe des Vereins Deutscher Berufsjäger e. V. wollen alle Berufs-Jäger Württembergs, Badens u. Hohenzollerns ihre Adresse einreichen an Württemb. Jagdbureau Eßlingen a. N. Näheres durch Zirkular.

Niesen = Verdienst

ohne Kapital als Haupt- u. Nebenverdienst verdienen Sie. Auskunft gratis gegen Einreichung d. Porto. **A. Beschke, Friedland** Bezirk Breslau Braunaerstraße 26.

Was der Herr trägt!



finden Sie in sorgfältiger, großer Auswahl zu billigen Preisen im

Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Ernst Zimmermann, Heilbronn
Sülmerstraße 39, beim Hafenmarkt.

Zum Erfolg

geht der Weg für jeden Geschäftsmann durch die Druckerwärze. Anzeigen führen ihm die meisten Kunden zu, dies um so sicherer, wenn sie in einer Zeitung erscheinen, die sich der weitesten Verbreitung in Stadt und Land erfreut und in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesen wird.

Der Landbote

erfreut sich dieser Vorteile, wie genügend bekannt ist. Er ist ein billiger und erfolgreicher Vermittler jeder geschäftlichen

Reklame

Für einen 15-jährigen Jungen wird eine

Lehrstelle als Schuhmacher

gesucht. Zu erfragen unter Nr. 366 beim Landboten.

Das Gesicht der Mode

für Frühjahr und Sommer 1928 spiegeln die vielen bunten Modelle in Deyers Mode-Alben wider.

Deyers Mode-Päpser

Band I: Damen-Kleidung (1,50 M.)
Band II: Kinder-Kleidung (1,20 M.)

Deyers Wiener Discen-Album (1,20 M.)
* überall zu haben!
Deyers-Verlag, Leipzig 7

Lockere Zähne

(Ein Urteil von Vielen): Ohne Aufforderung erlaube ich mir hiermit Ihrem Fabrikat „Chlorodont“ meine Anerkennung auszusprechen. Durch Ihre Wellame wurde ich auf Ihr Erzeugnis aufmerksam und habe bisher folgende hervorragende Wirkung festgestellt: Meine Zahnefleischentzündung zwischen den Zähnen ging nach dem Gebrauch Ihres glänzenden Chlorodonts bereits nach einigen Tagen sicher zurück, um nach 14 Tagen vollkommen bereits ausgeheilt zu sein. Nach abemaliger 14-tägiger Behandlung mit Ihrem Zahncreme begann sogar das zurückgegangene Zahnfleisch wieder anzuwachsen. Heute, nachdem ich zwei große Tuben verbraucht habe, verfüge ich wieder über einen durchaus gesunden Mund und Zähne. Ihre Zahnpaste wird bei mir nie mehr ausgehen, wie ich auch daselbe in meinen Bekanntenkreisen nur lobend empfehle. Ich bin froh, nun nach langem Suchen ein Präparat gefunden zu haben, das selbst den heftigsten Anforderungen der modernen Zahnpflege entspricht.

Ludwigshafen a. Rh. S. D.
(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) Nr. 2

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pfg., große Tube 1 Ml. Chlorodont Zahnbürsten 1.25 Ml., für Kinder 70 Pfg. Chlorodont Mundwasser Flasche 1.25 Ml. Zu haben in aller Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Strefemann über die Bedeutung der Wahlen

Berlin, 22. März. Auf dem Empfangsabend des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse und der Zeitungsverlage, die durch die Mitglieder dieses Verbandes in der Reichshauptstadt journalistisch vertreten werden, ergriß auch Reichsminister Strefemann das Wort, um über

Die Bedeutung der Neuwahlen

zu sprechen, über deren Termin gestritten werde. Es könne niemand bezweifeln, daß diese Wahlen von großer Wichtigkeit seien nach Außen und Innen und für die Richtung der europäischen Außenpolitik. Strefemann wünschte, den Wahlkampf auf ein Minimum von Zeit zu beschränken. Er sehe nicht ein, so führte er weiter aus, was dieses Volk, das doch jeden Tag mehrmals erfährt, was in der Welt vorgehe, für ein Interesse an einem langen Wahlkampf habe. Er glaube, die Presse werde etwas gutes tun, wenn sie dafür eintrete, daß wie in anderen Ländern in vierzehn Tagen bis drei Wochen das Volk entscheiden werde über Dinge, über die es informiert sei. Wenn nämlich später die Leute sähen, daß die Menschen, die sich so heftig bekämpften, sich im Inneren gar nicht so fern ständen, dann würde die Zahl der Nichtwähler noch vermehrt werden. Die heutige Entwicklung des politischen Lebens und die Situation, in der wir nach der Versammlung stünden und auf unabsehbare Zeit stehen würden, habe den Parteien eine ganz andere Bedeutung und einen ganz anderen Einfluß gegeben, als es früher der Fall gewesen sei.

Die Parteien seien mitregierend geworden.

Er möchte durchaus die Grenze gewahrt wissen zwischen der Autorität des Reichspräsidenten, der Autorität der Parteien und Fraktionen und bedauere, wenn diese Grenze irgendwie verwischt werde. Das hindere nicht, anzuerkennen, daß in dem Lauf der Entwicklung die Parteien mit ganz anderer Verantwortlichkeit belastet würden als früher. Die Parteien müßten deshalb in sich ihren inneren Drang nach Sachlichkeit durchmachen, der an sich jedem Menschen gegeben sei. Wir hätten ein Interesse daran, daß in dieser Zeit, in der kapitalistische Mächte einen viel größeren Einfluß haben als jemals früher, dieser Einfluß nicht zur Geltung komme in der Zusammenkunft des Reichstages.

Er halte es daher für richtig, daß das Reich weitergehe als heute, daß es nicht nur den Stimmzettel auf sich nehme, sondern daß es auch nach den Stimmenzahlen, die abgegeben würden, für die einzelnen Parteien auch einen Teil der Wahlkosten erziele.

Wenn dieses Instrument des Reichstages mitregierend sei, sei es nach seiner Auffassung viel besser, wenn das Reich den Parteien die Unabhängigkeit garantiere, um sie zu befähigen, für das Allgemeinwohl wirken zu können. Er glaube, das sei eine große Gesundung des deutschen politischen Lebens, die sich hier entwickeln könnte. Es dürfe nicht sein, daß der Mann, der die Wahlkosten bezahlen könne, an die Stelle des Gelehrten gesetzt werde, der nicht mehr in der Lage dazu sei. Dies alles sei aber eine Frage von morgen.

Strefemann hat sodann die Presse, für die Zeit des Wahlkampfes Distanz von den Dingen zu bewahren. Eine Partei, so fuhr der Redner fort, könne Deutschland nicht glücklich machen,

ohne ein Zusammengehen der Parteien lassen sich in Deutschland nicht regieren.

Ohne Koalition sei keine Politik möglich. Man könne sich aber nicht zusammenfinden, wenn man sich vorher zerfleischt habe. Inbezug auf das, was sachlich tatsächlich heute geschehen könne, sei man sich in wesentlichen Fragen der Außenpolitik einig. Ebenso sei es inbezug auf viele Fragen der Innenpolitik, nicht in allen. Es sei zu hoffen, daß diese Einigkeit und diese Sachlichkeit über die parteiliche Einstellung den Sieg davontrage, die da glaube, daß nur eine Partei das Gute für Deutschland bringen könne. Eins möge bleiben, die Hingabe an Reich und Vaterland, wie sie in der Persönlichkeit des Reichspräsidenten verkörpert werde. Er, Strefemann, habe die Empfindung, daß drei Elemente hier zusammenwirkten. Einmal der Gedanke, daß hier ein Leben voller Pflichterfüllung vor dem Einzelnen liege, zweitens der Gedanke der unendlichen Würde, die von dem Leben der Persönlichkeit ausstrahlt, und drittens, daß der persönliche Reflex für ihn, Strefemann, warmer der Gedanke sei, daß hier die Zukunft unseres Reiches und Volkes liege, daß das Gute des Alten mit dem Guten des Neuen sich so vereinigen müsse, um ein Volk zusammenzubringen, wie in dieser Persönlichkeit konservativen Lebens und der Tradition, das verbunden ist mit der Würde und Arbeit des Reichspräsidenten der deutschen Republik. Wenn diese Synthese unser Leben durchdringe, dann werde trotz Parteikampf und schwerer wirtschaftlicher Not schließlich eine Zukunft vor uns ausbreiten liegen können von Frieden, Freiheit und Brot.

Sintflut in Australien.

Von Adalbert von Schmelen.

Im Land des Regens. — Fluten und Ruinen. — Die Sünder auf den Bergen. — Verschwendungszüge. — Aufwießer der Verwüstung und der Fluten.

Ich habe nie geglaubt, daß ich einmal eine richtige Sintflut miterleben würde. Ich sah vor einigen Monaten die Ueberschwemmungen des Mississippi, sah die Verwüstungen in den Dörfern und Städten jenes amerikanischen Riesentrommes, und doch war der Eindruck, den ich dort erhielt, kein so tiefer, nachhaltiger, wie der von den Katastrophen in diesem Inselkontinent, wie ich sie miterlebt habe. Obwohl kleiner an Umfang, haben die Verwüstungen, wie sie hier durch plötzliche Ueberschwemmungen hervorgerufen wurden, viel schrecklichere Bilder der Zerstörung erweckt. Schon als ich vor einigen Wochen eintraf, hätte man denken können, es sei ein Land des Regens, des ewigen Regens, so rauschte es nieder aus den geöffneten Schleusen des Himmels. Und dann kamen plötzliche Wolkenbrüche, wie sie die Siedler seit Menschengedenken nicht erlebt haben. Dazu trat die Gewalt der Stürme in den Küstengegenden. Wer die Ueberschwemmungen am Mississippi miterlebt hat, wird bemerkt haben, daß es sich dort immer um eine allerdings große, aber doch nach Möglichkeit in ordentliche Bahnen leitbare Katastrophe handelt. Hier ging alles drunter und drüber, wie wenn das ganze Land wirklich ertrinken sollte. Die Stadt Kwoale hatte innerhalb weniger Stunden eine Regenmenge von 11 Zoll. Polizeiwagen, Rettungsboote, Rettungswagen der Feuerwehr wurden von den Wellen einfach mitgenommen. Vielleicht hätte man über eine einzige derartige Katastrophe wenig oder gar nichts gehört, aber die rasche Aufeinanderfolge der Unglücksfälle, bald in diesem, bald in jenem Gebiet, das plötzliche Umschlagreifen und Zueinandergerreifen der Katastrophe erzeugte eine derartige Verwirrung, daß es nicht möglich war, eine einigermaßen geordnete Hilfsorganisation zu schaffen. Jeder war sich selbst überlassen, und wo man behördlicherseits Maßnahmen ergriß, um nach Möglichkeit die größte Not zu lindern, da kamen die Rettungsmannschaften meist selbst in die größte Gefahr. Ein Rettungszug, des-

sen Zugführer mit mehr Mut und Selbstvertrauen als Ueberlegung mitten in eine Ueberschwemmung hineinfuhr, ertrank und verschwand mit seinem ganzen Zuge und den Begleitern in dem strömenden Wasser, das den Unterbau der Bahnlinie weggespült hatte. Im Gebiet von Queensland traten sämtliche Flüsse über ihre Ufer. Auch hier erschwerte das unübersichtliche Gelände eine Rettungsorganisation außerordentlich. Doch gelang es dort einem Zugführer, der das gleiche, vorhin beschriebene Manöver versuchte, eine ganze Gemeinde, die sich von Wasser eingeschlossen sah, und auf einen Hügel geflohen war, aus der höchsten Not zu retten. Die Eingeschlossenen glaubten nicht anders, als daß der jüngste Tag, oder eine neue Sintflut gekommen sei. Primittiv wie sie waren, fingen sie zu beten an, aufatzt selbst Versuche zur Rettung zu unternehmen. Religiöse Fanatiker sahen ihre Zeit gekommen und verwirrten die Leute noch mehr als sie es schon waren. Mehrere Familien, die sich einem religiös fanatisierten angeschlossenen hatten, mußten mit Gewalt aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Ich begleitete eine Rettungsmannschaft, die mit mehreren Motorbooten ansog. Von einer erbhöhten Stelle, auf die sich ungefähr 40 Menschen gerettet hatten, sah man wirklich nichts als Himmel und Wasser, denn die ferneren Berge verschwanden im Dunst und Regen. Kein Wunder, daß einfältige Menschen an den Untergang der Welt glaubten. Ueberall ragten Ruinen aus dem Wasser. Ein trostloser Anblick. Im Riviera-Distrikt blieben mehrere Personenzüge, von plötzlichen Wolkenbrüchen überflutet, mitten im Gelände stehen. Von dem dauernd steigenden Wasser verdrängt, schickten sich die verängstigten Passagiere auf die Dächer der Eisenbahnwagen, von wo sie noch im letzten Augenblick gerettet wurden. Leider konnten die Insassen eines Zuges nicht geborgen werden. Nicht zuletzt hatten auch die Bergwerke schwer unter den Katastrophen zu leiden.

Obwohl eine ganze Menge von Tieren, insbesondere Schafe, nicht rechtzeitig aus dem Gebiet herausgebracht werden konnten, gibt es doch eine Anzahl von größeren Farmern, die sich über die Ueberschwemmung als solche nicht betrüben, sondern sie auch noch willkommen heißen. Seit mehreren Monaten herrschte eine vernichtende trockene Hitze. Der Eschlamm, der sich auf den großen Weidgebieten festsetzen wird, wird als Düngemittel begrüßt. Hätte man die Katastrophen vorhersehen können, man hätte sogar ein gutes Geschäft daraus gemacht. So sind es nur einzelne, die durch außerordentlich glückliche Zufälle vor Schaden bewahrt geblieben sind. Mehrere Farmer in der Nähe von Graston, zwischen Sydney und Brisbane, hatten wenige Tage vor dem Ausbruch der Katastrophen beinahe ihren ganzen Viehbestand nach höher gelegenen Stellen, die nicht vom Wasser berührt wurden, verhandelt.

Die Wasser werden sich verlaufen. Wäre es jedoch nicht um den Nachridendienst unseres Zeitalters, um die Verichtsstattung, wäre man auf mühselige Ueberlieferungen angewiesen, sicher würde die Katastrophe im Volksmund bald zu einer zweiten Sintflut umgedichtet werden und wahrscheinlich würde auch irgend ein zufällig glücklich Davongekommener, wie einstens Noah, in mysteriöser Weise damit in Verbindung gebracht werden.

Berichtssaal

Der Raubüberfall in Mannheim vor Gericht.

Mannheim, 23. März. Der 19jährige Richard Hofmann hat im Januar in der Hanfsärbke in der Nähe des Biaduktis den Kassenboten Schwörer der Firma Hutchinson überfallen, indem er ihm einen geladenen Revolver vorhielt, ihm die Aktentasche mit 5000 Mark entriß, und damit flüchtete. Auf die Hilferufe einer in der Nähe vorbeigehenden Zeitungsträgerin, wurden zwei Arbeiter aufmerksam, denen der Flüchtling gerade in die Hände hineinfiel. Hofmann hat die Volksschule besucht, und kam dann in die Fabrik Hutchinson im Industriegebiet, wo er in einem chemischen Laboratorium tätig war und wöchentlich 25 Mark verdiente. Dieses Geld gab er zu Hause her, während er dann von seinen Eltern ein Taschengeld erhielt. Nach seinen eigenen Aussagen fand er in den ihm übertragenen Arbeiten in der Fabrik keinerlei Befriedigung mehr, er habe sich zu wissenschaftlicher Betätigung berufen gefühlt. Infolgedessen besuchte er die Abendkurse in einer Mannheimer Privatlehranstalt wo er namentlich dem Unterricht in Physik und Chemie großes Interesse entgegenbrachte. Dieser Drang nach wissenschaftlicher Arbeit bildete auch die unmittelbare Ursache seiner Tat. Durch schlechte Noten sei er großen Gefühlschwankungen unterworfen gewesen. Er habe Gedichte gemacht und auch schriftstellerische Arbeiten verfaßt, um sein Talent hierfür festzustellen. Da er sich aus der Fabrikarbeit herausgeheute, so wissenschaftlichen Arbeiten sich aber zu schwach gefühlt habe, seien seine seelischen Depressionen so stark gewesen, daß er sich am liebsten das Leben genommen hätte. Der Psychiater, Medizinalrat Schäfer, bezeugte den Angeklagten als einen freibaren, aber unfertigen, noch nicht abgeschlossenen jungen Mann, der sich zu etwas Besseren als zu einem Fabrikarbeiter geboren fühlte, was nun sein Unglück war. Er ist für die Tat voll verantwortlich, aber milde zu bestrafen. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft.

Schle Geldstrafe für Zollhinterziehung.

Mannheim, 23. März. Der Kaufmann Rudolf Verholder aus Strahburg, der in Rehl wohnt, hatte als Beauftragter einer hiesigen Schiffahrtsfirma im Jahre 1924 große Mengen französischer Spirituosen als geheime Beiladung auf Dampfern hierher bringen lassen. Das Große Schöffengericht Mannheim verurteilte ihn wegen Beihilfe zur Zollhinterziehung zu 50 000 Mark Geldstrafe und 17 028,20 Mark Wertersatz. Die beschlagnahmten Waren wurden eingezogen.

Karlsruher Schöffengericht.

Karlsruhe, 23. März. Unter der Anklage wegen Kupplei stand der 51jährige verheiratete Schuhmacher Otto Nidel aus Waldschbach bei Firmasens vor dem Schöffengericht. Die nichtöffentliche Verhandlung ergab, daß der Angeklagte sich schuldig gemacht hatte, indem er jahrelang seine Frau verpöppelte. Es wurden ihm milde Umstände zugebilligt, angeht der Tatsache, daß seine Frau auch ohne sein Zutun die Treue gebrochen hatte. Es wurde eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten ausgesprochen, ferner auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren erkannt, wegen Verbrechen nach § 181 Ziff. 2. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde der 30jährige vorbestrafte Maurer W. Winter aus Basel zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte im Sommer vorigen Jahres in Kremlingen (Schweiz) einem alten Manne Erparnisse von 100 Schweizer Franken und mehrere deutsche Goldmünzen gestohlen, als er sich bei diesem

zu Gast befand. Mit einem Dienstmädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, brachte er das gestohlene Geld durch. Das Dienstmädchen, das ebenfalls angeklagt war, wurde freigesprochen.

Verschiedenes.

Gefalte dein Heim!

Das, was man früher als „kalte Pracht“ bezeichnete, die „gute Stube“ mit all ihrem Krimskram von Nippelachen und -säbelchen oder auch ab und zu einmal eine Reproduktion eines wirklichen Kunstwerkes, kann wohl heutzutage als überlebt gelten. Diese Art der Behaglichkeit ist überwunden. Es hat sich allmählich eine neue Art Wohnungskultur herausgebildet, die entsprechend unserer auf das Praktische Zweckmäßige gerichteten Zeit alles Ueberflüssige aus den Wohnungen verbannt und alles praktisch gefällige und einrichtigen will. Daß in diesem Streben ein großer Teil Berechtigung liegt, wird jeder zugeben, der an die vielen Staubfänger früheren Zeiten denkt, die überall herumstehen und die Wohnung angeblich nett und behaglich machen. Schon die Form der Möbel hat sich teilweise dank der durch die Wohnungsnot beschränkten und kleineren Räume geändert: Früher hier ein Eckchen, dort eine Säule, da ein Aufsatz und dergleichen mehr. Heute demgegenüber glatte Formen, die durch harmonische Verhältnisse und einfache klare Linien wirken, praktisch und zweckmäßig. Es hieße aber doch das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man in dem berechtigten Gedanken, die Wohnung und damit die Arbeit der Hausfrau von kleinem Firlefanz zu entlasten, nun auch möglichst fahle Wände, also den Verzicht auf Bilder und andere Kunstwerke fordert. Gerade dem Zweckmäßigen der Möbelgestaltung gegenüber ist ein Behaglichmachen durch wirkliche Kunstwerke am Platze. Es soll damit nicht gesagt sein, daß es immer Originale sein müssen, die wird sich der Durchschnittsbürger nicht leisten können. Aber gute Nachbildungen tun es auch. Was nützen Massen von noch so schönen Bildern, wenn sie nicht angesehen werden. Hier heißt es nach dem alten Satz: Höher hängen. Gerade dadurch, daß eine gute Nachahmung eines Gemäldes oder einer Plastik tagtäglich unseren Augen begegnet und sie zum Schauen einladet, werden immer neue Schönheiten entdeckt und immer neue Werte in uns geweckt werden. Solch Kunstwerk spricht zu uns im Augenblick der Muße und der Besinnlichkeit immer wieder und gibt Freude und Schönheit. Nicht umsonst hat man die Forderung aufgestellt, der Jugend den Schund fernzuhalten. Woran sich das Kind von Jugend auf gewöhnt, das erscheint ihm natürlich und schön. Hier liegt eine schwere Pflicht und Verantwortung des Elternhauses. Die Kinder sollen nicht von Schund, sondern von Schönheit umgeben sein. Dann wird ihnen diese Umgebung Selbstverständlichkeit werden und der Sinn für eine Behaglichkeit und solchen Genuß das ganze Leben durch erhalten bleiben. Hierin zu helfen und kulturfördernd zu wirken, sei Pflicht eines jeden Einzelnen.

Zu einer Milliarde Minuten braucht man

1901 Jahre, 104 Tage, 10 Stunden, 40 Minuten. Berechnung: Die Stunde hat 60 Minuten, der Tag 24 Stunden (= 1440 Minuten); das Jahre 365 Tage (= 525 600 Minuten). So haben:

1901 Jahre	999 165 600
Zu 1900 Jahren 475 Schalttage	684 000
104 Tage	149 760
10 Stunden	600
40 Minuten sind	40
	1 000 000 000

Die 200 Frauen des Sultans von Marokko,

der vor kurzem gestorben ist, haben jetzt von der französischen Regierung Pensionen erhalten und sind ihrer Stellung als Gattinnen des Herrschers enthoben worden. Es wird den Damen, die einst die Liebe Mulai Jusufs genossen, nicht schlecht gehen. Sie haben ihr Auskommen und Reize genug, um nach angemessener Zeit einen neuen Gatten zu finden. Aber sie selbst fühlen sich wie aus dem Paradies vertrieben, denn aus der Pracht und dem Glanz des Sultansharem sind sie in eine alltägliche Umgebung verbannt worden. Wahrscheinlich wird mit dieser Maßnahme das Haremleben am marokkanischen Sultanshofe überhaupt sein Ende finden. Denn die französische Verwaltung sucht die Vielweibererei in Marokko abzuschaffen, und es liegt ihr daher viel daran, daß der Herrscher kein so schlechtes Vorbild gibt. Auch in anderen Ländern des Orients, besonders in der Türkei, hat man ja den Harem abgeschafft, und so soll es auch in Marokko sein. Als der Sultan starb, fand sich der französische Generalkonsulent Steeg vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Nach dem marokkanischen Gesetz geht der Harem des Sultans mit seinem ganzen Inhalt an den Nachfolger über, und die 200 Sultantinnen wären damit ohne weiteres Gattinnen des 17jährigen Nachfolgers, Sidi Mulari Hamida, geworden. Einem Europäer aber sträuben sich bei der Vorstellung die Haare, daß der Sohn — und noch dazu in so zartem Alter — die Frauen seines Vaters übernimmt. Die beiden älteren Söhne des Sultans wurden von der Thronfolge geschiedet ausgeschaltet. Der älteste Sohn Jdris ist ein Launenkind, der in Paris und Deauville ein heftliches Leben geführt und dadurch die Sympathie der Marokkaner verloren hat. Er hätte vielleicht als Sultan nicht so ohne weiteres auf die Haremsschönen verzichtet. Der zweite Sohn El Hassan ist ein erklärter Gegner der französischen Regierung und mußte daher vom Thron ferngehalten werden. Der junge Sidi Hamida ist noch ein unbeschriebenes Blatt, und seine Jugend gab dem Residenten den lang ersehnten Vorwand, den großen Harem zu entlassen und die Sultansfrauen auf Pension zu setzen. Hamida hat nur eine einzige Gattin, die Tochter des mächtigen Kaide M Dougi aus dem Atlasgebirge. Sollte er später den Wunsch äußern, sich noch zwei oder drei weitere Frauen zuzulegen, so wird man diesem Sultansgelüste nichts in den Weg legen, aber das reiche Haremleben am Hofe von Fez wird nicht wiederkehren und die Frauengemächer, die viele hunderte Insassinnen faßten, werden verödet bleiben.

Ein antekendes Jagdabenteuer

ist kürzlich einem südafrikanischen Farmer begegnet. Wie Johannesburgur Blätter erzählen, ging ein Farmer aus, um sich einen Sonntagsbraten zu schießen. Es war am Freitag nachmittag; er war mit einer Flinte bewaffnet, aber ohne Jagdschein, und — verschwand. Als er nach zwei Tagen noch nicht zurückgekehrt war, machten sich einige Freunde auf, ihn zu suchen, und entdeckten schließlich seine Beine, die aus der Höhle eines Ameisenbärs herausragten. Man zog mit allen Kräften an den verräterischen Gliedmaßen und zog ihn mehr tot als lebendig hervor. Er hatte eine Antilope verwundet, war dem Tier gefolgt, und als dieses sich in die Höhle eines Ameisenbärs flüchtete, froh der Jäger hinterher, packte den Bod an den Beinen und wurde in dem nun beginnenden Kampf immer tiefer in das Loch hineingezogen,

bis schließlich der tote Sand in Haufen über ihm zusammenstürzte und er nicht mehr imstande war, sich herauszugraben. Das einzige, was er tun konnte war, daß er sich ein Luftloch grub, durch das etwas Licht hereindrang. Und in dieser ungewissen Dämmerung sah er sich einer Riesenschlange gegenüber, die wenige Fuß vor seinem Gesicht zusammengeringelt dalag. Die Riesenschlange griff den seltsamen Eindringling an, aber der Jäger hielt sie fern, indem er ihr Sand ins Gesicht warf, während ihre Anstrengungen, sich um seinen Leib zu ringeln, durch die große Enge des Loches verhindert wurden. Zwei Tage und zwei Nächte verbrachte er in dieser unangenehmen Lage, immer den fückischen Kopf der Schlange mit der herausstehenden Zunge vor seinem Gesicht, bis er gerettet wurde.

Der König der österreichischen Berge.

Der Großglockner (3798 Meter), thront in den Zentralalpen, umgeben von einem Kreise fürstlicher Genossen, alles Herren von 3000-3500 Meter Höhe, mit Gletschern und Firneis aus dem Urgefestein gewaltig hervorragend, nur dem Himmel und seinen Wolken nach. Man hat zwar dieses Königreich der Alpen dem Bergipore nach und nach erschlossen. Aber selbst der Hochalpinist naht diesem Gebiete nur mit dem Hut in der Hand. Dem bescheidenen Bergsteiger aber war schon eine auskömmliche Freude geschenkt, wenn er die den Zentralalpen auf wenige Kilometer vorgelagerte Schmittenhöhe (1968 Meter) bei Zell am See besichtigte — ein Berg, der des Schweißes von 3-4 Stunden reichlich wert war. Von ihm aus bietet sich der nahe Einblick in die Gletscherfette, die sich von Steiermark bis gegen Tirol zieht. Man sieht sozusagen in das Herz der Zentralalpen hinein, in das Fels- und Eismeer eines Riesengebietes, das sich himmelragende Naturdome gebaut hat. 1876 wurde auf der Schmittenhöhe ein Hotel errichtet und ein Fahrweg dorthin für Esselfwägelchen gebaut. Ihr Ruf als Aussichtsherg hat in den österreichischen Alpen nicht seinesgleichen. Neuerdings ist nun eine Seilseilbahn auf den Gipfel errichtet worden, auf der die Personemagen in 15 Minuten luftig zur Höhe fahren. Einige Zahlen über diese Bahn: Höhenunterschied 1009 Meter, ihre Länge 2578 Meter. Als Fahrbahn dienen zwei straffgespannte Drahtseile mit 64 Millimeter Durchmesser, bestehend aus 427 Drähten. Die Wagen nehmen je 24 Personen auf. So schaukelt man jetzt zur Winters- und Sommerszeit mühelos in die Höhe. Raum und Zeit scheinen überwunden, und die Technik hat wieder ein kleines Wunder vollbracht.

Im Eingeborenenviertel von Rangoon

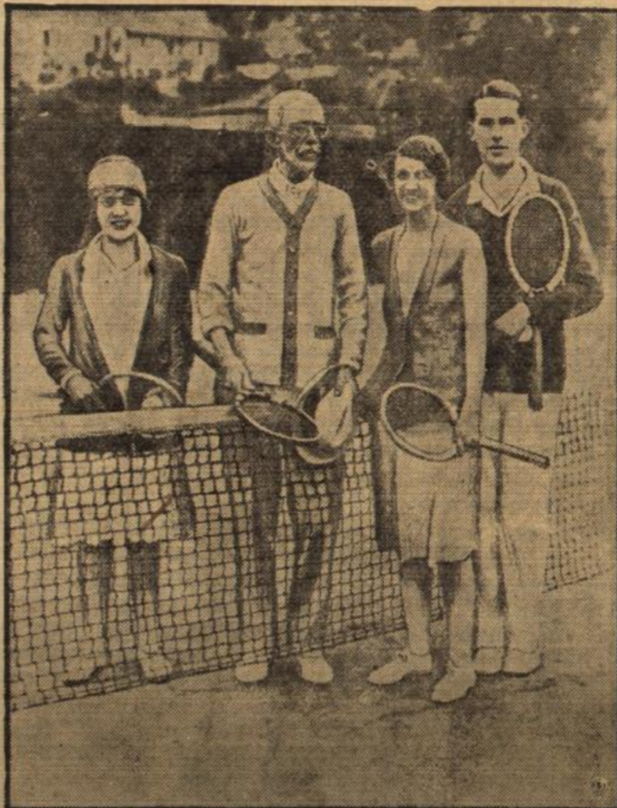
brach eine Feuersbrunst aus, der mehr als 200 Häuser zum Opfer fielen. Der Brand griff auch auf große Kohlenlager über. Bei den Löscharbeiten leistete die Mannschaft des zur Zeit im Hafen von Rangoon liegenden deutschen Kreuzers „Berlin“ tatkräftige Hilfe. Die Behörden der Stadt sprachen dem Kommandanten des Kreuzers dafür Dank und Anerkennung aus.

Amerika sorgt für Schuberts Urenkel.

Vor einiger Zeit hat eine Wiener Zeitung darauf hingewiesen, daß in Wien noch in ärmlichen Verhältnissen ein Urenkel Schuberts, der siebzehnjährige Janas Stuppöck, lebt. Die Nachricht ging auch in amerikanische Blätter über. Von dorther hat sich nun — ausgerechnet! — eine Gesellschaft, die sich mit der Herstellung von Phonographen beschäftigt, an die Wiener Zeitung gewandt. Diese Gesellschaft organisiert in ganz Amerika Jahreshunderfeiern zu Ehren Schuberts und sie will nun den Urenkel offenbar zu Reklamazwecken benutzen. Sie verlangt genaue Dokumente und Photographien Stuppöcks und hat sich bereit erklärt, seinen Lebensabend sicherzustellen. Vermutlich wird sie den alten Mann noch nach Amerika verfrachten lassen, um ihn als besondere „Attraktion“ bei ihren Schubertfeiern vorzuführen.

Die Tänzerin Isadora Duncan

konnte Kagen nicht leiden. Als sie in Neuilly bei Paris lebte, grenzte ihre Villa an das Heim, das die Gräfin von J. für verlassene Hunde und Kagen eingerichtet hatte. — Mehrmals ereignete sich nun, daß eifliche Kagen entwichen und der Nachbarvilla einen Besuch abstatteten. Erst verbot sich die Tänzerin diese Belästigung, dann drohte sie mit Abwehrmaßnahmen. Schließlich ließ sie eines Tages mehrere in ihrem Garten strolchende Kagen fangen und erlösen. Die Gräfin, eine leidenschaftliche Kagenmutter, rief ihr zu: „Hüten Sie sich. Für jedes Unrecht, das man einem unschuldigen Tier antut, muß man büßen!“ — Die Duncan lachte aber — kurz darnach starben zwei ihrer Kinder auf die grauenvollste Weise. Das Auto, in dem sie saßen, stürzte in die Seine und sie ertranken. Die Erfüllung der Prophezeiung hatte die Gräfin so erschüttert, daß sie nun um ihr Tierheim ein engmaschiges Gitter ziehen ließ, das fortan die Kagen am Entweichen verhindern sollte. Aber der Zufall wollte es, daß es einer kleinen schwarzen Kage doch gelang, zu flüchten. Am nächsten Tage fand man den Kadaver auf der Mauer, die die beiden Grundstücke trennte. Das Seidenband, mit der die Kage erwürgt worden war, hing noch um ihren Hals. Zehn Jahre später starb Isadora Duncan infolge eines sonderbaren Unfalles. Ihr seidenes Shawl wurde während einer Autofahrt von den Rädern gefaßt, wickelte sich immer fester um ihren Hals und erdrosselte sie. Sie starb genau wie jene Kage.



Der Sport macht hoffähig. Gilly Aufem, die Kölner Tennismeisterin, die in Mentone glänzende Siege zu verzeichnen hatte, wurde vom König von Schweden zu einer Partie eingeladen, da dem König, der selbst begeisterter Tennisspieler ist, ihr Spiel gefiel. Nach dem Spiel wurden die Teilnehmer auf der Platte festgehalten; links Gilly Aufem, daneben der König von Schweden, Fr. Crogan und Herr Tilling.

Der Millionär als Einbrecher.

Herr Nuchem Adaski aus Chisinau in Rumänien hatte wirklich nicht zu klagen. Sein Vater hatte ihm ein Vermögen von mehreren Millionen Lei hinterlassen, die ihm ein mehr als sorgenfreies Leben ermöglichten. Adaski aber lebte trotzdem kümmerlicher als der ärmste Bettler. Seine Nachbarn hielten ihn für einen unheilbaren Sonderling und Geizhals und kümmernten sich wenig um ihn. Keiner ahnte, daß dieser Mann gleichzeitig der Führer einer der gefährlichsten Einbrecherbanden des Landes war. Ob aus einer pervertierten Liebhaberei, aus romantischem Drang oder aus unerfäßigem Geiz, beschäftigte sich Adaski mit organisiertem Einbruch im großen. Seine Spezialität waren hauptsächlich Edelsteine und anderer wertvoller Schmuck. In den Sälen verschiedener rumänischer Banken hatte er Edelsteine im Werte von rund 40 Millionen Lei liegen. Die Polizei hatte ihn schon lange in Verdacht, aber sie konnte den gerissenen Verbrecher nicht fassen. Einer seiner Komplizen, der in Konstantinopel auf frischer Tat verhaftet wurde, hat ihn schließlich verraten. Der Gesamtwert der von seiner Bande geraubten Gegenstände soll über hundert Millionen betragen. Das wertvollste Beutestück, das die Polizei in den wertvollen Kellern seines Hauses fand, ist eine ungewöhnlich kostbare Tabakdose, die nachweislich aus dem Besitz des Kaisers Franz Josef von Oesterreich stammt. Sie ist aus massivem Gold. Auf dem Deckel ist der Namenszug des Kaisers eingraviert, umrahmt von ungewöhnlich großen Brillanten. Der Wert dieser Dose allein wird auf zwei Millionen Lei geschätzt. Auf welchem merkwürdigen Umweg mag sie aus dem Besitz der Habsburger in die Hand des Banditen gelangt sein? Auch kleine Dinge haben ihre Schicksale!

Das Motorflugzeug ohne Benzin.

Aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, kommt die Nachricht, daß Charles Lindbergh, der berühmte Flieger und Volksliebling, kürzlich einige erfolgreiche Probeflüge mit einem neuen Motorflugzeug unternommen habe, das weder Benzin noch Gasolin noch sonst irgendwelchen flüssigen Stoff benötigt, sondern auf elektro-magnetischem Wege angetrieben wird. Und zwar soll die Arbeitsfähigkeit dieses neuen Motors von noch nicht dagewesener Dauer sein; Wie verlautet, soll er bei den Probeversuchen, die schon über ein Jahr lang durchgeführt werden, mehr als 3000 Stunden ohne Unterbrechung und ohne die geringste Störung gelaufen sein. Das würde natürlich einer Revolutionierung des gesamten Motorenbaus gleichkommen. — Lindbergh verhält sich allen Fragen über diesen Motor gegenüber äußerst reserviert und geheimnisvoll. Alles, was er sagt, ist, daß der Motor auch in der Praxis leiste, was man von einem Flugzeugmotor nur irgend erwarten könne, und daß er absolut zuverlässig sei. Zum Laden der Akkumulatoren, welche den Motor speisen, sei man jetzt dank der Genialität des Erfinders, Mr. Lester J. Sanders, imstande, den sog. „Erdmagnetismus“ zu verwenden, den auszunützen es bisher noch kein brauchbares Verfahren gegeben habe. Diese Möglichkeit erweitert natürlich den Aktionsradius des Flugzeuges nahezu unbegrenzt.

Beim Einkauf

von Fleischbrühwürfeln bleiben Sie vor Enttäuschungen bewahrt, wenn Sie ausdrücklich **Maggi's Fleischbrühwürfel** verlangen und auf den Namen Maggi und die gelb-rote Packung achten.



Aus dem Reiche der Mode.

Jackenkleider und Mäntel für praktische Zwecke

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

Es gibt keinen Monat, in dem es nicht regnet und in dem kühles und unfreundliches Wetter nicht den sonnigen Tagen wechset. Ganz besonders der Frühling, wo die Sonne mit den Wolken kämpft, bringt uns in dieser Beziehung den meisten Wechsel, so daß auch unser Straßenanzug dementsprechend eingerichtet sein muß. Ein schönes praktisches Jackenkleid, ein flatter Mantel gehört deshalb mit zu den unentbehrlichen Dingen, die jede Frau besitzen muß. Zwei deutlich ausgeprägte Richtungen sind es, die die diesjährigen Jackenkleider charakterisieren — der flotte, schnittige, rein schneidermäßige Stil und das mehr sportliche Charakter tragende Kostüm. Für den Stadtgebrauch ist das herrenmäßige Schneiderkostüm das elegantere. Aller Schick eines derartigen Anzuges liegt in der technischen Bearbeitung und im tadellosen Schnitt. Weich und zwanglos muß es sich der Körperform anpassen, ohne irgendwo zu spannen oder aufzutragen. Ein- oder zweireihig mit rund laufenden oder geraden Nähten mit einigen Bügelfalten im Rock oder nur mit breitem Überschlag, so wird es aus feinen englischen Stoffen in gelblichen oder braunen Tönen, auch in Schwarz oder Dunkelblau gearbeitet. Ein typisches Modell dieser Art veranschaulicht nebenstehendes Favorit-Modell Nr. 5179. Weniger streng in der Form, auch legere im Sitz sind die sportlichen Charakter tragenden Kostüme, die man für Wanderungen und dergleichen trägt. Gürtel und Paffen, die man von jeher als Charakteristikum dieser Kostüme kennt, begleiten es auch in diesem Jahr und die Falten, die in irgend eine nette Verbindung zu den aufgesetzten Taschen gebracht werden, sind entweder aufgesetzte Hohlfalten, wie an Favorit-Modell Nr. 5183, oder nach innen liegende Bügelfalten oder nur Blenden, die mit einer netten Knopfgarnitur im Zusammenhang stehen. Auch hier ist der Rock ganz verschiedenartig behandelt, teils mit Falten, teils mit Knopfschluß, der ebenso wohl seitlich, als auch in der vorderen Mitte angebracht werden kann. Genau die gleiche Tendenz wie bei den Jackenkleidern läßt sich bei den Mänteln konstatieren — streng schneidermäßiger Stil auf der einen Seite, schwungvolle Rahmlinien auf der anderen Seite. Beiden gemeinsam ist aber der absolut schlanke Fall, der die Silhouette auf keinen Fall verbreitern darf. Dabei ist es gleichgültig und individuell wandelbar, ob der Mantel gürtellos, mit schmalem Lebergürtelchen oder mit Halbgürtel vorn oder auch hinten getragen wird. Die schneidermäßigen Mäntel werden gern im Rücken mit einer oder zwei Bügelfalten versehen, während man bei den sportlichen Mänteln auch häufig einen etwas glöckig geschnittenen Rücken antrifft. Hier ist in diesem Jahre auch sehr oft der Schulter- oder Raglanärmel zu bemerken (siehe Favorit-Modell Nr. 5202), der an sich schon den sportlichen Charakter betont. Weiche englische Wollstoffe in meliert oder kleinem Karomuster, wasserdicht gemachte Tweeds und grobfädige, englische Phantasiestoffe sind das Herstellungs-Material dieser Mäntel, deren hervorragende Eigenschaften außerordentliche Weichheit und Leichtigkeit sind. Bearbeitet und mit Abbildungen versehen vom Favorit-Verlag, Dresden-N. 6.

